

12 Uhr ab

Montag  
abend

ein verabreicht wird.  
Vilh. Marggraf.

Dudler.

bruar 1891,  
Uhr

er folgende der Armenver-  
Zahlungstermine meistlich.

erland 8,41 Ar,

erland 66,20 Ar,

Wiese 24,14 Ar,

Wiese 4,20 Ar,

Ackerland 11,77 Ar,

„ Ackerland 10,72 Ar,

Ackerland 48,74 Ar,

erland { 36,90 Ar,  
36,91 Ar,

Weide, 27,80 Ar,

1 Ar, tagirt zu 100 Mark.

Weide 3,76,73 Ar,

Weide 1,32,41 Ar,

Weide 25,72 Ar,

Weide 1,39,35 Ar,

Ackerland 95,99 Ar,

Ackerland 1,07,45 Ar,

Ackerland { 50,51 Ar,  
50,51 Ar,

Wiese 13,87 Ar,

„ Wiese 23,96 Ar,

stgarten, 0,84 Ar,

Wiese 10,35 Ar,

Ackerland 42,17 Ar,

Ackerland 43,30 Ar,

Der Bürgermeister,  
Buss.

ritten ist wegen Au fgabe de  
t zu verkaufen. Wo jagt  
(3)

sofortigem Eintritt gesuch  
Nic. Benges in Recht. (3)

o zu verleihen. Nähere An-  
Schmitz zu Maldingen. (3)

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“  
erscheint wöchentlich zweimal und wird  
Mittwochs und Samstags ausgegeben.  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten  
und in der Expedition dieses Blattes ent-  
gegengenommen. — Der Pränumerations-  
preis beträgt pro Quartal in St. Vith oder  
der Expedition abgeholt 1 Mark; durch  
die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig aus-  
schließlich der Bestellgebühren.

# Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

No. 11.

St. Vith, Samstag den 7. Februar 1891.

26. Jahrgang.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwoch-  
beilage illustr. „Humoristisches Wochenblatt“  
Sfichtig und der Sftichtigen Samstagsbeilage  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljähr-  
lich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75  
Mark ohne Bestellge d.  
Insertionsgebühren für die 4-spaltige Oh-  
mond-Zeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von Pet. J. Doepgen in St. Vith.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

In Gemäßheit des § 3 Absatz 1 des Reichs-  
gesetzes über die Invaliditäts- und Alters-Versiche-  
rung vom 22. Juni 1889 und im Anschluß an  
meine Bekanntmachungen vom 9. August, 25. No-  
vember und 8. Dezember 1890, setze ich hiermit den  
Durchschnittswert der als Theile der Lohnzahlung  
den versicherungspflichtigen Personen vereinzelt ge-  
währten einzelnen Mahlzeiten wie folgt fest:  
1. Frühstück für Männer und Frauen 10 Pfg.  
2. Mittagessen für Männer . . . 40 „  
Frauen . . . 30 „  
3. Abendessen „ Männer . . . 20 „  
Frauen . . . 15 „  
Malmedy, den 3. Februar 1891.  
Der Königliche Landrath,  
Wallraf.

### Bekanntmachung.

Durch Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der  
Rheinprovinz vom 24. v. Mts. ist der Ackerer Herr  
Nikolaus Mertens zu Middelbeid wiederum auf  
einen Zeitraum von sechs Jahren zum Beigeordne-  
ten der Bürgermeisterei Amel ernannt worden. Der-  
selbe fungirt als zweiter Beigeordneter.  
Malmedy, den 2. Februar 1891.  
Der Königliche Landrath,  
Wallraf.

## Politische Nachrichten.

### Ministerkrisis in Rom.

Am Sonntag morgen wurde alle Welt durch  
die telegraphische Nachricht überrascht, daß Mini-  
sterpräsident Crispi am Sonnabend eine Niederlage  
in der Kammer erlitten habe. Es sind finanzielle  
Debatten gewesen, bei denen die Krisis zu Tage  
trat. Finanzminister Grimaldi hatte am 28. Januar  
einen Finanzbericht erstattet, dem zufolge das De-  
ficit des Jahres 1889/90 74 Millionen Lire betrug,  
und das Deficit für 1890/91 auf 45 Millionen  
Lire sich beläuft. Früher hat Italien an viel grö-  
ßeren Deficiten gelitten; die Anstrengungen des  
Ministeriums Crispi waren darauf gerichtet, ohne  
Weinträchtigung der Wehrkraft das Budget in

Gleichgewicht zu setzen. Am Sonnabend stand ein  
Gesetzentwurf über verschiedene provisorische Zölle  
und eine Steuer auf Alkohol zur Berathung. Dabei  
kritisirte Crispi das Finanzwesen unter der Regie-  
rung der Rechten, wodurch diese sich verletzt fühlte  
und zusammen mit der radikalen Opposition einen  
Mehrheitsbeschluß gegen die Vorlage faßte.

Mit der auswärtigen Politik hat die Krisis  
nichts zu thun. Mit Ausnahme der äußersten  
Linken, deren Vertretung in der Kammer sehr gering  
ist, haben bei den letzten Wahlen die Politiker jeder  
Richtung ihr Glaubensbekenntniß bezüglich der aus-  
wärtigen Politik dahin formulirt, daß an dem  
Bündniß mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn  
festgehalten werden müsse. In Deutschland würde  
der definitive Rücktritt Crispi bedauert werden.  
Crispi hat seinem Vaterlande große Dienste geleistet  
und sich in Deutschland aufrichtige Sympathien er-  
worben. Allein in den Beziehungen der Staaten  
zu einander kann das zeitweilige Ausscheiden dieses  
ausgezeichneten Staatsmannes keine Veränderungen  
hervorrufen. Der Dreibund ruht nicht auf den  
Augen einzelner Staatsmänner, sondern auf der  
Interessengemeinschaft der Völker.

König Humbert conferirte am Sonntag mit di  
Ardini von der Rechten und am Dienstag mit  
Zanardelli.

## Vermischtes.

— Aus der Gifel, 2. Febr. Das milde  
Wetter hat den Schnee ziemlich langsam wegge-  
schmolzen. An der obern Kyll haben Pioniere bis  
Zinkerath das Eis auf der Kyll gesprengt. Man  
befürchtet, daß dabei viele Fische getödtet worden  
sind. In der Gifel hat das Wasser, außer in Kyll-  
burg keinen bedeutenden Schaden angerichtet. Die  
Mühlen können nun wieder in Betrieb gesetzt wer-  
den. Auch können die armen Tagelöhner nun hof-  
fentlich bald wieder etwas verdienen. In diesem  
Winter war der Verdienst für Tagelöhner, welche  
meistens im Freien Beschäftigung finden, in der  
Gifel sehr schlecht. Während bei dem hohen Schnee  
und der bittern Kälte fast gar keine Krankheiten  
austraten, macht sich jetzt wieder in vielen Orten  
die Influenza bemerkbar. Besonders sind viele Kin-  
der von derselben befallen. Hoffentlich wird die  
tückische Krankheit keine schlimmen Folgen bringen.

— Ein Gewinn von 30,000 Mark ist bei der  
Ziehung der preußischen Klassen-Lotterie vom 28.  
v. Mts. auf Nr. 89,311 nach Rathenow gefallen.  
Das ganze Loos wird vom Trompeterkorps des  
Husaren-Regiments von Zieten gespielt, welches be-  
reits vor einigen Jahren auf dieselbe Nummer einen  
großen Treffer machte. Die Glücksgöttin scheint  
das genannte Korps ganz besonders in ihr Herz  
geschloffen zu haben.

— In Eberswalde hat man nach Mittheilung  
des Oberforstmeisters Dankelmann mit der Holz-  
fütterung von Nutzthieren gute Erfolge erzielt. Ein  
mit Holz gemästeter Dohse ist vor Kurzem in Ber-  
lin zu hohen Preisen verkauft worden. Eine bei  
Jul. Springer in Berlin im Dr. Kamann und  
von Jena-Röthen erschienene Broschüre „Holzver-  
fütterung und Reifigverfütterung“ behandelt eine  
Reihe von den Verfassern angestellter Versuche.

— Berlin, 28. Jan. Am letzten Freitag  
starb Generalleutnant v. Randow, dessen sechster  
Sohn als Lieutenant bei Erstürmung der Spiche-  
rer Höhen am 6. August 1870 den Tod für's Va-  
terland gestorben. Generalleutnant von Randow  
hatte 7 Söhne, von denen zwei im Kriege von 1866,  
die anderen fünf im Kriege von 1870/71 den Tod  
für's Vaterland starben. Der alte General hat  
also zwei Söhne um 24, fünf um 20 Jahre überlebt.

— Frei-Saal — eine neue Einrich-  
tung. Das rege Treiben der Großstädte fördert  
auf allen Gebieten, besonders aber des Verkehrsle-  
bens, neue Erscheinungen. Die rheinische Hauptstadt  
weist eine solche im Zeitungswesen auf, die allsei-  
tigem Interesse begegnen wird. In der umgebau-  
ten und neu eingerichteten Geschäftsstelle der köl-  
nischen Volkszeitung und Handelsblatt und des köl-  
ner Local-Anzeiger ist seit Kurzem ein Frei-Saal  
zur Benützung des Publikums eingerichtet. Derselbe  
ist mit vier Schreibpulten versehen; Schreibpapier,  
Briefumschläge, Schreibzeug, Adreßbücher, Stadt-  
plan und die in Monatsheften zusammengefaßten  
Nummern der Zeitung und des Anzeiger liegen dort  
bereit — alles zur freien Benützung. Wer demnach  
einen eiligen Briefwechsel erledigen, eine eilige An-  
frage stellen oder beantworten will, ohne vorerst  
nach seiner weitab gelegenen Wohnung zu gehen,  
betritt den Frei-Saal und bedient sich des auf den  
Pulten zur Verfügung stehenden Schreibzeuges.  
Dasselbe gilt für vom Bahnhof ankommende Aus-

## Der Flüchtling.

Erzählung aus dem amerikanischen Grenzerleben.  
Von B. Förster.

(Fortsetzung.)

Unwahrscheinlich klang sie gerade nicht und daß  
der Bursche in den letzten Tagen große Strapazen  
durchgemacht haben mußte, bekundete seine ganze  
äußere Erscheinung. Immer wieder gedachte aber  
Felbert jenes Clay — vielleicht war der verschwundene  
Verbrecher doch identisch mit dem verwegen genug  
aussehenden Menschen, der ihm soeben in den Weg  
gelaufen war und der nun anscheinend sorglos vor-  
ihm herschritt? Und wie nannte sich sein unver-  
hoffter Gast eigentlich? Schnell rief Felbert dem  
Voranschreitenden zu, er möge doch gefälligst einmal  
seinen Namen nennen und ohne Zögern erwiderte  
der Befragte:

„Ich heiße Robert Meister, lieber Herr ich bin  
Landsmann, und bin aus dem Hessischen gebürtig,  
aber mit meinen Eltern schon als Kind nach Ame-  
rika gekommen, im Uebrigen kann ich mich aber  
auch im Englischen ganz passabel ausdrücken.“

Felbert sah, daß vorläufig nichts zu machen sei,  
er beschloß aber, gleich am nächsten Morgen  
für den laufenden Tag gab es im Hause und auf  
dem Felde noch sehr Nothwendiges zu thun —  
wenigstens zu Nied einmal herüberzureiten und sich  
zu erkundigen, ob vielleicht nicht der County-Sheriff

mit dem Signalement des entsprungenen Hobbdiels  
inzwischen dagewesen sei. Freilich wenn dem so  
gewesen wäre, dann hätte ihm Nied wohl schon  
Nachricht gegeben, immerhin beschloß Felbert, mit  
dem erfahrenen Nachbar Rücksprache zu nehmen.

Natürlich waren Miller und Alvarez nicht wenig  
erstaunt, als sie sahen, welch' einen sonderbaren  
Gast ihr Herr mitbrachte, und Kollo empfing den  
Fremden sogar mit einem wüthenden Gebell, sodas  
der Mexikaner den Hund, welcher außerordentliche  
Luft zu bezugen schien, sich auf den bleichen Gesellen  
zu stürzen, ganz energisch zur Ruhe verweisen mußte.  
Vor Allem wurden jetzt dem ausgehungerten Gaste  
auf das Geheiß Felberts verschiedene und reichlich  
bemessene Speisen vorgesetzt, welche der Fremde  
mehr hinunterschlank als verzehrte und diese Bier  
verrieth, daß er lange gefastet haben mußte. Nach  
den ihm vorgesetzten Wisky goß Meister — wie  
sich also der fremde Bursche genannt hatte —  
förmlich hinunter, welches bekundete, daß der Fremde  
dieses Lieblingsgetränk der Grenzbewohner des  
Westens wohl ebenfalls schon längere Zeit entbehrt  
haben mochte. Felbert beobachtete im Stillen seinen  
angeblichen deutschen Landsmann, noch immer er-  
wägend, ob dessen Angaben wirklich der Wahrheit  
entsprechen sollten — aber vorerst konnte der Farmer  
nicht gut etwas anderes thun, als dieselben auf  
Treu und Glauben hinnehmen. Zudem war es  
auch höchst unwahrscheinlich, daß der entsprun-

Clay sich im Deutschen so correct hatte ausdrücken  
können, wie es dieser Meister that und letzterer  
schien demnach wenigstens in Bezug auf seine Hei-  
math doch die Wahrheit gesagt zu haben, so daß  
sich das unwillkürliche Mikrauen Felberts gegen  
seinen Gast wieder einigermaßen verlor.

\* \* \*

Felbert wollte, wie erwähnt, gleich am nächsten  
Tage nach dem Zusammentreffen mit Meister zu  
seinem „Nachbar“ Nied hinüberreiten und mit dem-  
selben Rücksprache wegen der Angelegenheit des an-  
gebliehen Flüchtlings vom Cah River nehmen.  
Aber es fand sich im Hause wie auf den Feldern  
immer etwas Nothwendiges zu thun und namentlich  
waren Vorbereitungen für die herangenahte Mais-  
ernte zu treffen, so daß der Deutsche den immerhin  
drei Stunden betragenden Ritt nach der Farm Nied's  
von einem Tag auf den andern verschob. Auch  
hoffte Felbert im Stillen, daß sich Nied doch noch  
einstellen würde, was indessen nicht geschah, offenbar  
hatte bei letzterem, welcher ausgedehnte Maispflan-  
zungen besaß, die Maisernte schon begonnen und  
dauu kam Nied sicherlich nicht unter Wochen von  
seiner Besitzung fort. So entschloß sich denn Fel-  
bert eines Morgens doch, hinüber zu Nied zu reiten,  
und da Zampa, eines der braunen Pferde Felberts  
längere Zeit nicht unter den Sattel gekommen war,

Wartige. Die günstige Lage der Geschäftsstelle in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes läßt dies als eine große Bequemlichkeit für Fremde erscheinen. Wer fremd in Köln ist, aber möglichst schnell einem bestimmten Ziele zusteuern will, betrachte vorerst einige Augenblicke den im Frei-Saal aufgehängten Stadtplan. Wer in Verlegenheit ist wegen einer genauen Adresse für Köln oder auswärts, schlage das in dem Frei-Saal aufliegende Kölner Adreßbuch oder die auswärtigen Adreßbücher nach. Wer Anzeigen aufgeben will, kann dieselben im Frei-Saal leicht niederschreiben. Das bequem und beaglich ausgestattete Local hat sich rasch die Gunst des Publikums erworben und wird viel benutzt.

— Hohes Alter. In Szegedin (Ungarn) lebt ein uraltes Wütterchen, Frau Peter Jelei, die nentlich bei der Volkszählung den 24. Dezember 1776 als ihren Geburtstag angab. Vor 89 Jahren, und zwar am 30. Oktober 1802, trat sie, 26 Jahre alt, in den Ehestand, ist jedoch seit einer langen Reihe von Jahren verwittwet. — Als der „Kommissar“ ins Zimmer trat, fand er die 114-jährige Frau in ihrem Lehnstuhl sitzen; aus ihrem von unzähligen Furchen durchzogenen Antlitz blickten zwei noch ganz lebhaft Augen dem Eintretenden entgegen. Frau Jelei erklärte dem Gast, der sie zu ihrem hohen Alter beglückwünschte, „Sie wundere sich nur, daß man sie bei der Volkszählung nicht vergessen habe, da sie eigentlich gar nicht mehr zur heutigen Welt gehöre. Und nun erzählte sie von ihrem verstorbenen Manne, der, wie sie sagte, noch jetzt leben könnte, wenn er sich nicht leichtsinnig erkältet und den Tod gefunden hätte. Auch von einem ihrer Enkel, der auch schon längst nicht mehr auf Erden wandelt, wußte die Greisin viel Schönes zu sagen: er sei ein kühner Reitermann gewesen und habe sich während des ungarischen Aufstandes wie ein Held geschlagen. Zum Schluß bereitete das steinalte Wütterlein dem Kommissar noch eine besondere Ueberraschung. Sie öffnete die Tischlade, zog daraus ein vergilbtes Blatt Papier und hielt es dem Kommissar hin. „Das war der erste Liebesbrief, den ich erhielt,“ sprach sie, und ein leichtes Lächeln erhellte das durchfurchte Gesicht. Der Kommissar warf einen Blick auf das Blatt; es trug an der Spitze die Jahreszahl 1790. „Mit 14 Jahren der erste Liebesbrief,“ sagte der Kommissar, „da waren Sie gewiß ein sehr schönes Mädchen?“ — „Ah, schöner schon als heute!“ erwiderte Frau Peter wehmüthig und faltete das vergilbte Dokument sorgfältig wieder zusammen.

— Von den Tropfsteinhöhlen bei Tanga in Ostafrika, welche Dr. Kräger entdeckte entwirft Missionär Kräger der ostafrikanischen Mission folgende Schilderung: „Als wir in die Höhlen eindringen, nahmen wir in Ermangelung von Bechfackeln trockene Grasbüschel mit und als Waffe gegen etwa uns begegnende Thiere ein langes Messer. Nachdem wir ein paar Schritte gegangen waren, wurde es dunkel und die Grasbüschel mußten angezündet

werden. Da plötzlich öffnet sich vor uns ein mächtiges Gewölbe, die flackernden Grasbrände beleuchten ein gewaltiges, domartiges Gebilde, das eine Höhe von 40 Metern erreicht. Sogar die Glockenstränge fehlen nicht: Bäume, die oben auf dem Gestein lustig weiter wachsen, treiben ihre Wurzelstränge lothrecht durch das ganze Gewölbe bis auf dessen Boden. Wir waren von dieser kolossalen Großartigkeit ganz überrascht. Die und da führten kleine Thüren ab, wie zu Glockenthürmen. Da es allgemach um die Orientirung geschehen, da wir aus einem großen Gewölbe in das andere noch größere geriethen, so schlugen wir einen beliebigen Weg ein, um nur wieder ans Tageslicht zu kommen. Immer tiefer drangen wir in das Labyrinth hinein, bald in gebückter Stellung kriechend, bald auf Händen und Füßen herunter gleitend. Plötzlich ruft Dr. Kräger: „Das Messer her, hier ist ein großes Thier!“ Uns stockte der Athem. Bei dieser Dunkelheit in dem engen Höhlengänge, in dem man kaum kriechen konnte! Auch wir vernahmen ganz aus der Höhe Lante, wie von einem lebenden Wesen, auch sahen wir, wie eine große Gestalt sich allmählig auf uns zu bewegte. „Wirklich ein großes Thier,“ schreit Dr. Kräger und will sein langes Messer dem schwarzen Ungeheuer in den Leib jagen, da, im letzten Augenblick, hören wir es den menschlichen Hilferuf ansprechen: „Ich bin hier, schlachte mich nicht!“ Natürlich erscholl darauf ein nicht endenwollendes Gelächter. Es war mein Diener, der, auf einem anderen Wege den Kusweg suchend, auf uns gestoßen war. So glücklich auch dies abgelaufen war, so war unsere Lage doch keine angenehme. Wir waren in dem Labyrinth vollständig verirrt. Der letzte Grasbüschel war bis zur Hälfte verbrannt. Ich hatte wohl noch eine halbe Schachtel Streichhölzer bei mir, doch die wären alle zusammen nicht im Stande gewesen, die großen Räume zu erhellen und einen Ausweg zu suchen. Wie, wenn wir uns jetzt nicht herausfinden, Essen und Trinken fehlt, wir sind lebendig begraben! Solche Gedanken beschäftigten uns. Endlich, nach langem Suchen, erblickten wir plötzlich das Tageslicht, das uns zuerst nach der langen Dunkelheit ganz seltsam vorkam. Wer war froher als wir! Doch konnten wir es nicht unterlassen, noch in eine andere Höhle einzudringen die an Großartigkeit die anderen weit übertrahe. In dieser schienen alle Fledermäuse Ostafrikas ihre Herberge zu haben. Kaum hatten wir eine Grasfackel angezündet, da kam Leben in die bisher stillen Geschöpfe. Die obere Hälfte des Gewölbes war ganz schwarz von diesen Thieren. Das Herumschwärmen von Tausenden von Fledermäusen hörte sich an wie ein gewaltiger Sturmwind. Um nicht wieder zu verirren, drangen wir nicht weiter in das Gewölbe ein. Wir hatten auch für den Tag genug Ich muß sagen daß ich Großartigeres in meinem Leben nicht gesehen habe. Von dem stellvertretenden Reichskommissar sind die Höhlen kürzlich „Kaiser-Wilhelms Höhlen“ genannt worden.

so entschied er sich für Zampa zu dem beabsichtigten Ritt.

Die Sonne stand indessen schon ziemlich hoch, als sich Felbert auf den von Alvarez gehaltenen Draußen schwang, und der Farmer sagte daher zu dem Mexikaner:

„S' ist wahrhaftig später geworden, als ich dachte, so daß ich nicht weiß, ob ich heute wieder zurückkomme, denn ich müßte doch spätestens in der fünften Stunde wieder von Ried fortreiten, wenn ich nicht in die Dunkelheit gerathen wil und das wäre mir ein schönes Vergnügen, mit Zampa hier in den Gebüsch herumzustolpern. Wahrscheinlich werde ich die Nacht über bei Rieds bleiben und also erst morgen, vielleicht Nachmittags, zurückkehren, dann können wir ebenfalls an die Maisernte gehen. Was ich noch besonders erwähnen wollte, Alvarez,“ fuhr der Deutsche fort, einen flüchtigen Blick nach dem Wohnzimmer des Blochhauses werfend, „halt' die Augen hübsch offen, Alvarez, daß unser Gast etwa keine dummen Streiche macht. . . ich weiß nicht, warum ich dem Burschen noch immer ein wenig mißtraue! Von jenem vorgestrigen Fall scheint er sich aber noch nicht gänzlich wieder erholt zu haben, da mag er denn auf seiner Decke auch heute und morgen ruhig bleiben. Giller soll morgen früh einmal zu Perkins gehen, und anfragen, ob denn das neue, von mir bestellte Fäßchen Whiskey

noch nicht angekommen ist; ich würde es dann baldigst abholen lassen.“

Felbert nickte dem Mexikaner freundlich zu, wies Kollo, welcher große Lust bezugte, seinen Herrn zu begleiten, energisch zurück und galoppirte zum Zaunthor hinaus, um dann im Walde zu verschwinden, während Alvarez das Zaunthor wieder schloß und sich hierauf allerlei kleinen häuslichen Verrichtungen zuwandte. — Der Deutsche würde wohl nicht so ruhigen Herzens sein Heim verlassen haben, wenn er das halblaute Gespräch hätte belauschen können, welches sein auf ein bequemes Deckenlager im Wohngemache des Farmhauses hingestreckter Gast mit sich selber hielt. „Verdammt,“ murmelte derselbe, aber in englischen Lauten, indem er sich zugleich in die Höhe richtete und dem davongaloppirenden Farmer mit finstern Blicken nachsah, „jetzt reitet der Kerl sicher in der Nachbarschaft herum, um irgendwo herauszubekommen, was für einen Bogen er gefangen hat — er scheint überhaupt zu ahnen, daß der sehr ehrenwerthe Mr. Clay und Herr Robert Meister ein- und dieselbe Person sind!“

— Eigenthümliche Begegnung. Nach Napoleon's Sturz lebte sein Bruder Joseph, der gewesene König von Spanien, eine Zeit lang im Schlosse Prangins am Genfersee, zunächst dem Städtchen Nyon, unter dem Namen Surville. Als Joseph kehrte in dem schönen Walde, welches das Schloß umgibt, einsam spazieren ging, begegnete er einem fremden Herrn, der sich verirrt hätte und ihn bat, ihm den nächsten Weg nach dem Städtchen Nyon andeuten zu wollen. Mit vieler Gefälligkeit bietet sich der Napoleonide selbst zum Führer an und es entspinnt sich nach und nach ein interessantes Gespräch, in welchem der Fremde, obgleich sehr zurückhaltend und vorsichtig, Verstand und Bildung überhaupt den Mann verräth, der viel erfahren hat. Am Rande des Waldes wo man Nyon vor sich sieht, dankt er verbindlich und wünscht den Namen desjenigen zu erfahren, der ihm so gefällig aus der Verlegenheit geholfen. „Ich heiße Joseph,“ antwortete der Befragte, „und bin der ehemalige König von Spanien. Ich schätze mich glücklich einem so ausgezeichneten Manne einen kleinen Dienst erwiesen zu haben und darf mir wohl erlauben, nach dem Namen dessen zu fragen, dem ich eine so angenehme halbe Stunde verdanke?“ — „Ich,“ versetzte der Fremde, „heiße Gustav und bin der ehemalige König von Schweden.“ Die legitime Majestät aus Stockholm und die illegitime Majestät aus Madrid hatten sich hier in einem Walde der Schweiz getroffen; beide hatten durch so schnell, so unerwartet auf einander folgende Ereignisse Thron und Scepter verloren, dem einen hatte der Krieg, dem anderen der Frieden die Krone gekostet, den einen die Wiederherstellung des Legimitätsprinzips verjagt, dem andern die Anrufung eben dieses Prinzips die verlorene Krone nicht wieder gegeben; der eine hatte aus dem blutgetränkten Spanien Millionen, der andere aus der Katastrophe von Stockholm und Gripsholm nichts mitgenommen, als das bittere Gefühl menschlicher Undankbarkeit und das Bewußtsein, daß ihm angethane Unrecht nicht verdient zu haben.

— Eine heitere Spukgeschichte erzählt die „Tilsiter Jtg.“: Schon öfter hörten die Bewohner eines Hauses des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden Stube die Tasten eines alten, schon seit langer Zeit nicht mehr benutzten Klaviers anschlagen. Als nun am Mittwoch Abend nicht eine Taste, sondern gleich eine ganze Reihe nach einander angeschlagen ward, übermannte das Grausen die Leute so, daß sie mit Geschrei aus der Stube stürzten, ohne daß der unsichtbare Spieler seine ergreifenden Weisen unterbrochen hätte. Nur ein beherzter Jüngling faßte Muth und ging, den geladenen Revolver vor sich haltend in das Spukzimmer. Das Spielern verstummte augenblicklich. Der Ritter ohne Furcht und Tadel öffnete nun den Deckel des alten Musikkastens und ein — fertes Mänslein huschte über die Tasten. Dieselben Töne erklangen wie vordem, doch nicht lange mehr, dann ward die musikalische Maus erschlagen.

ich schön geliefert! Daß ich aber auch so unglücklich hinstürzen mußte — s' ist zu ärgerlich! Ich würde sonst auf alle Fälle mich heute wieder drücken, aber, glaub's nicht, daß es sich mit dem verwünschten Wein wieder macht!“

Der seltsame Kranke erhob sich und ging einige Male in der Stube auf und ab, auf dem linken Bein ein wenig hinkend, dann ließ er sich auf einen Schaukelstuhl nieder und murmelte weiter vor sich hin: „Na, es geht ja ziemlich wieder, aber besser ist's doch, wenn ich mich heute noch recht schone, und dieser spitzbüßischen mexikanischen Gelbhaut gegenüber will ich noch ein bißchen extra frank thun, denn dieser Alvarez scheint mir noch weniger zu trauen, als sein Herr. Morgen früh muß ich aber auf alle Fälle fort, natürlich auf einem Gaul und mit Büchse und Prviant, nur muß ich den richtigen Moment abpassen. . . sollte mir aber der Mexikaner oder sein deutscher Kammered hierbei in die Quere kommen, dann wehe ihnen — sie würden Henry Clay kennen lernen!“

In den dunkeln Augen des flüchtigen Pferddeckers — denn der Gast Felbert's war in der That identisch mit dem entsprungenen Gauer — bligte es drohend und unheimlich auf, und er sah auf eine Büchse, welche geladen an der Thür hing. (Fortsetzung folgt).

des Mandat  
(eingetrag)

Die 3

A. E

1. Bestand
2. Zurückgez
3. Zinsen
4. Provision

1. Einlagen
2. den Eink
- Zinsen

B. A

1. Ablage d
2. bewilligte
3. Zinsen
4. Verwaltung

1. Zurückgez
2. Zinsen

Die ansieh  
tragen  
Vorhandenes

Die gemachte  
Kassen-G  
Der Reservef

welcher Betr  
zu dem Ref  
mit vorigjahr

Aufg

Mandersfeld,  
Der Vereinsvor  
J. P. Mar

Am Freitag,  
lassen die Erben  
schaft des Herrn  
Ihr W  
gegen Zahlungsans  
St Bith.

Frischer  
Ein Feld

# Bilanz

## des Manderfeld-Schönberger Darlehnskassen-Vereins (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung) für das Jahr 1890.

Die Zahl der Mitglieder beträgt 163 v. J. 179.

A. Einnahme.		M	S
I. der Vereinskasse.			
1. Bestand de 1889		289	27
2. Zurückgezahlte Darlehnsraten		4930	—
3. Zinsen		2262	54
4. Provision		5	—
	Summa	7486	81
II der Sparkasse.			
1. Einlagen	M 65,32		
2. den Einlagen gutgeschriebene Zinsen	M 18,78	84	10
	Summa der Einnahme	7570	91
B. Ausgabe.			
I. der Vereinskasse.			
1. Ablage directer Anlehn		4500	—
2. bewilligte Darlehn		1000	—
3. Zinsen		1268	43
4. Verwaltungskosten		175	88
	Summa	6944	31
II. der Sparkasse.			
1. Zurückgezahlte Einlagen	M 157,74		
2. Zinsen	M 18,31	176	05
	Summa der Ausgabe	7120	36
	Die Einnahme beträgt	7570	91
	Within Bestand	450	55
Die ausstehenden Forderungen des Vereins betragen		39592	21
Vorhandenes Mobilar		28	50
	Summa	40071	26
Die gemachten Anlehn des Vereins incl. Sparkassen-Einlagen betragen	M 29092,40		
Der Reservefonds de 1889 beträgt	M 10173,94	39266	34
	Within Reingewinn	804	92
welcher Betrag gemäß § 37 der Vereinsstatuten zu dem Reservefonds geschlagen wird und daher mit vorigjährigem ad		10173	94
	beträgt	10978	86

Aufgestellt gemäß § 24 der Vereinsstatuten.

Manderfeld, den 31. Januar 1891.

Der Vereinsvorsteher,  
J. B. Marante.

Derendant  
Schreiber.

## Verpachtung.

Am Freitag, den 13. Februar 1891 Mittags 2 Uhr,  
lassen die Erben Johann Baptist Margraff in St. Bith in der Wirthschaft des Herrn Joseph Margraff  
ihr Wohnhaus

gegen Zahlungsausstand verpachten.  
St Bith.

[2]

Gaspers.

Frischer Apfelwein angekommen.  
Ein Feld am „Herrenbrühl“ ca. 4 Morgen groß ist zu verpachten. Von wem sagt d. Exp. d. Bl.

(2)

## Versteigerung zu Heppenbach.

Am Dienstag den 17. Februar cr. Vormittags 10 Uhr,  
lassen die Erben Nicol. Heyen zu Heppenbach theilungshalber  
1 Pferd (Stute) acht Jahre alt mit Füllen, 10 tragende Kühe, 6 Kinder, darunter 1 Stier und 3 junge Dachsen, 4 Kälber, 16 Mutterschafe mit Lammern, 7 Schweine, darunter 1 tragendes Mutterschwein, 1 Wagen, 2 Karren, 1 Schlagkarre, 1 vierzölliger Vorderwagen, 2 Pflüge, mehrere eiserne Eggen, 1 Schlitten, 1 Häckselmaschine, 1 Fruchtreinigungsmaschine, 1 Dreschmaschine, sowie verschiedene Hausmobilien und 600 Pfund Korn

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

(3)

Svebdingen, den 3. Februar 1891.

N. Freches.

## Mobilar-Versteigerung zu Bleialf.

Am nächsten Freitag den 13. d. Mts.,  
Vormittags 9 Uhr,

läßt die Wittwe des hieselbst verlebten Brennerei-Besizers und Gastwirths Michel Kraemer in ihrer Wohnung hieselbst verziehungshalber ihr sämmtliches Mobilar-Vermögen, insbesondere:

12 Tische, 12 Stühle, 3 Lehnbänke, 2 Bettstellen mit Springfeder-Matraxen und Federbetten, 2 Kleiderschränke, 1 Glasschrank, Spiegel, Porzellan, Bilder und Uhren, 2 Regulir-Füllöfen und 2 andere Ofen, 1 Kochmaschine mit sämmtlichem Zubehör, 1 runder Viehkessel, 2 Küchenschränke, 1 neuer Milchapparat, 1 Dezimalwaage, sodann sämmtliche Wirthschaftsgeräthe, Flaschen, Gläser;

sowie 2 fette Schweine, eine Partie Heu, Sez- und Eftartoffeln, Brennholz, 1 Häckselmaschine, mehrere Viehtröge und sonstige Haus- und Küchengeräthe aller Art

öffentlich auf Credit versteigern. Sämmtliche Mobilar-Gegenstände sind noch fast neu und im guten Zustande.

(1)

Bleialf, den 6. Februar 1891.

Der Geschäftsführer  
Baur.

Ein kräftiger Junge im Alter von 17-18 Jahren wird als **Bäderlehrling** zu sofortigem Eintritt gesucht. Von wem sagt die Expedition d. Bl.

Das von Frau van Werich bewohnte Haus nebst Garten ist mit dem 1. März ganz oder getheilt zu verpachten.

Ebenfalls ein Wagen (Coupe) zu verkaufen. [3]

**CACAO SOLUBLE**  
**Suchard**  
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER  
VORZÜGLICHE QUALITÄT

12(205)

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE  
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.

## Hebammen-Stelle.

Für die 3650 Seelen zählende Bürgermeisterei Büttenbach wird zum baldigen Eintritt eine tüchtige Bezirks-Hebamme gesucht. Remuneration 150 Mk. jährlich. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.  
Büttenbach, den 1. Februar 1891.

(3)

Der Bürgermeister, Nemery.

**Dachschiefer** beste Qualität stets vorräthig bei  
Gebr. Margraff in Recht.

# Bau einer Lehrerwohnung in Galhausen.

Die Bauausführung einer Lehrerwohnung in Galhausen, veranschlagt zu 6570 Mark, soll verbungen werden; schriftliche Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf den Bau einer Lehrerwohnung in Galhausen“

sind bis zum 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeister-Amt zu St. Vith, woselbst auch Plan, Kostenanschlag und Bedingungen eingesehen werden können, portofrei einzusenden. St. Vith, den 5. Februar 1891. (3)

Der Bürgermeister:  
**Ennen.**

4.80

## Fastnacht 1891.



### Fastnacht-Sonntag

## großer Maskenzug

Abgang vom Lokale des Herrn Genten um 1/2 12 Uhr Mittags.

Abends im Saale des Herrn Genten

## Theater.

Zur Aufführung kommen:

### Maler und Componist, Schauspiel in 3 Acten.

Personen:

- |                          |                                |
|--------------------------|--------------------------------|
| 1. Mohren, Großvater.    | 7. Heim, romantischer Dichter. |
| 2. Felix, Componist      | 8. Lord Townbridge, Engländer. |
| 3. Franz, Maler          | 9. Gerichtsvollzieher.         |
| 4. Hausmann, Miethsherr. | 10. Bedienter.                 |
| 5. Aaron, Bucherer.      | 11. Kellner.                   |
| 6. Müller, Schauspieler. |                                |

### Pietsch im Verhör,

Posse in 1 Act.

Personen:

1. Berner, genannt Pietsch, ein Berliner Bummeler.
2. Der Referendar.
3. Der Bedienter.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 M., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg. Kaffeneröffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

Nach dem Theater

## Ball.

Fastnacht-Montag und Dienstag  
jedesmal 8 Uhr abends anfangend

## Maskenball.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein  
der Vorstand des St. Vithus-Vereins.

Gleich nach dem Maskenzuge

## Tanz-Musik.

A. Genten, St. Vith.

Fastnacht-Sonntag von Mittags 12 Uhr ab  
Tanz-Musik.

Fastnacht-Sonntag und Montag  
jedesmal Abends 8 Uhr anfangend

## Ball.

Entrée hierzu 1 Mark, wofür eine Flasche Wein verabreicht wird.  
Friedr. Wilh. Margraff.

## Landverkauf in Dudler.

Am Montag den 16. Februar 1891,  
beginnend Morgens 9 Uhr

sollen in der Wirtshaus von Streicher zu Dudler folgende der Armenverwaltung zugehörige Parzellen gegen ausgedehnte Zahlungsstermine meistbietend öffentlich durch Notar versteigert werden.

1. Flur 7, Nro. 209 „im Thal“, Ackerland 8,41 Ar, tagirt zu 70 Mark.
2. Flur 7, Nro. 213 „im Thal“, Ackerland 66,20 Ar, tagirt zu 400 Mark.
3. Flur 7, Nro. 309 „Neulanderwiese“, Wiese 24,14 Ar, tagirt zu 200 Mark.
4. Flur 7, Nro. 320 „Neulanderwiese“, Wiese 4,20 Ar, tagirt zu 80 Mark.
5. Flur 7, Nro. 507 „am Espelerberg“, Ackerland 11,77 Ar, tagirt zu 36 Mark.
6. Flur 7, Nro. 1035/505 „am Espelerberg“, Ackerland 10,72 Ar, tagirt zu 30 Mark.
7. Flur 7, Nro. 1019/2 „im Gengeren“, Ackerland 48,74 Ar, tagirt zu 300 Mark.
8. Flur 7, Nro. 1032/557 „am Thal“, Ackerland  $\left\{ \begin{array}{l} 36,90 \text{ Ar,} \\ 36,91 \text{ Ar,} \end{array} \right.$  tagirt zu 405 Mark.
9. Flur 7, Nro. 1033/544 „am Thal“, Weide, 27,80 Ar, tagirt zu 75 Mark.
10. Flur 8, Nro. 133 „Rehenn“ Weide, 79,41 Ar, tagirt zu 100 Mark.
11. Flur 8, Nro. 135 „Rehenn“ Weide 3,76,73 Ar, tagirt zu 360 Mark.
12. Flur 8, Nro. 138 „im Kollerwinkel“ Weide 1,32,41 Ar, tagirt zu 200 Mark.
13. Flur 8, Nro. 196 „in Koller“, Weide 25,72 Ar, tagirt zu 36 Mark.
14. Flur 8, Nro. 818/204 „in Koller“, Weide 1,39,35 Ar, tagirt zu 300 Mark.
15. Flur 8, Nro. 344 „auf Stinkelsdell“, Ackerland 95,99 Ar, tagirt zu 400 Mark.
16. Flur 8, Nro. 825/345 „auf Stinkelsdell“, Ackerland 1,07,45 Ar, tagirt zu 400 Mark.
17. Flur 8, Nro. 363 „auf Krummels“, Ackerland  $\left\{ \begin{array}{l} 50,51 \text{ Ar,} \\ 50,51 \text{ Ar,} \end{array} \right.$  tagirt zu 400 Mark.
18. Flur 8, Nro. 456 „in Teibes“, Wiese 13,87 Ar, tagirt zu 250 Mark.
19. Flur 8, Nro. 957/390 „auf Krummels“, Wiese 23,96 Ar, tagirt zu 500 Mark.
20. Flur 8, Nro. 476 „Dudler“ Hausgarten, 0,84 Ar, tagirt zu 100 Mark.
21. Flur 8, Nro. 488 „Dudler“, Wiese 10,35 Ar, tagirt zu 300 Mark.
22. Flur 26, Nro. 71, „am Espelerbusch“, Ackerland 42,17 Ar, tagirt zu 250 Mark.
23. Flur 27, Nro. 158 „in Büchel“, Ackerland 43,30 Ar, tagirt zu 75 Mark.

Neuland, den 15. Dezember 1890.

Der Bürgermeister,  
**Buss.**

## Kapitalien

von 100 bis zu 2400 Mark sind zu verleihen bei der Kirche von Necht. Näheres beim Rentanten Schaus. (4)

Ein junger **Eber**

von guter Race steht zum Decken bereit bei Hf. Margraff in Galhausen. (3)

Das „Kreisblatt für  
Mittwoch und  
Befellungen werden  
nad in der Expedition  
gegengenommen —  
preis beträgt pro D  
in der Expedition  
die Post bezogen 1  
schließlich der

Nro. 12.

Amtlich

Auf Grund  
blatt Seite 59  
Nachen erlassenen  
rung der periodisch  
Gewichtsrevisionen  
lauenden Jahre  
Revisionen unter  
im Kreise Malm  
den haben:

Dienstag den  
1891 in der B  
Donnerstag  
Samstag den  
meinde Malm  
Montag de  
April 1891 in  
Mittwoch de  
Freitag den  
meistere Bütgen  
Samstag de  
April 1891 in  
Indem ich d  
kannt gebe, mach  
aufmerksam, daß  
Gewerbe geeignet  
stempel aber nicht  
Gewichte oder W  
andern Verlehnun  
und Gewichts-Be  
Ruches oder bei  
Gesetzes betreffen  
haltens der Schan  
§ 5 dieses Gesetz  
oder eine Haftstr  
schlagnahme der v  
Waagen oder son  
Es empfiehlt sich  
gen Waage zc. d  
selbst erachtet,  
Prüfung zu brin  
Malmmedy, de

Durch Erlaß  
Rheinprovinz vor  
ist der Ackerer  
zum Beigeordnet

## Bau

Die Bauausf

soll verbungen  
„Ang. bot

sind bis zum  
20. d. Mts.  
an das Bürger  
anschlag und B  
St. Vith,